

Joachim Stiller

# Nicolaus Cusanus: Leben und Werk

Materialien zu Leben und Werk von  
Nicolaus Cusanus



Alle Rechte vorbehalten

# Nicolaus Cusanus

Ich lasse nun einen Text von Hans-Joachim Störig folgen (Kleine Weltgeschichte der Philosophie):

Mitten im Strom dieser mannigfachen Entwicklungen stehen die großen philosophischen Denker der Epoche, von denen nachfolgend vier der bedeutendsten etwas näher betrachtet werden sollen. Ihr Werk ist teil das geistige Ferment, teils der Spiegel dieser Entwicklungen; nur im Zusammenhang mit ihnen ist es zu verstehen.

Ganz am Anfang des Zeitalters steht der bedeutendste Philosoph der Frührenaissance, der in genialer Vorahnung in seinem Werk bereits vieles von dem vorweggenommen hat, was erst nach ihm durch die großen Naturforscher auf Grund neuer Beobachtungen als exakte Theorie formuliert worden ist. In seinen Gedanken sind so viele Keime der modernen Geistesentwicklung enthalten, dass er von manchen als der eigentliche Begründer der neueren Philosophie angesehen wird. Es ist der Deutsche Nikolaus Chrypffs (das heißt *Krebs*) aus Kues an der Mosel (jetzt Bernkastel-Kues, bis heute besteht dort das von ihm 1447 gestiftete Hospital mit Kapelle und Bibliothek) – daher Nikolaus von Kues oder lateinisch Nikolaus Cusanus genannt (1401-1464). Nach durch adlige Gönner ermöglichtem Studium in Italien wurde er zuerst Rechtsanwalt, dann Geistlicher – damals der gegebene Beruf für den geistigen Menschen und auch der einzige, der den Aufstieg zu höchsten Stellungen eröffnete. Der Kusaner stieg zu den höchsten geistlichen Ämtern und Würden auf; der Papst sandte ihn als Legaten u.a. nach Konstantinopel, um für die Wiedervereinigung der griechischen mit der römischen Kirche zu wirken; er ernannte ihn zum Kardinal, eine für einen Deutschen aus dem Bürgerstand damals höchst seltene Auszeichnung; er macht ihn zum Bischof von Brixen. Auf der Überfahrt von Konstantinopel fasste Cusanus den Plan zu seinem bekanntesten Werk „*De docta ignorantia*“ – von der bewussten, gelehrten Unwissenheit, vom Wissen des Nichtwissens. Es enthält wesentliche Grundgedanken seiner späteren Werke bereits im Kern. Viele Wesenszüge des Cusanus weisen ihn als einen Menschen der anbrechenden neuen Zeit, eben der Renaissance, aus: so seine Neigung zu alten Manuskripten; sie hat ihn dazu gebracht, die sogenannte Konstantinische Schenkung, ein angebliches Schreiben Kaiser Konstantins des Großen an Papst Silvester I., auf das die Kirche Jahrhunderte lang ihre weltlichen Machtansprüche stützte, als Fälschung zu erkennen. Seine alles umfassende Wissbegierde, sein kultivierter Stil, seine Vorliebe für Mathematik und Naturwissenschaft, seine Hochschätzung des Individuums, alles Charakterzüge der Renaissance.

In der Astronomie spricht er zukunftsweisende Gedanken aus: Dasa Weltall hat keinen Mittelpunkt, insbesondere ist die Erde nicht sein Zentrum, und die Erde steht auch nicht still. Er bestreitet, dass die Himmelskörper von grundsätzlich anderer Beschaffenheit sind als Erde und Mond. Er erklärt, das Universum habe keine Grenzen.

Zukunftsweisend ist weiter die Lehre des Cusanus über Wesen und Wert der *Individualität*. Es gibt nach ihm keine zwei gleichen Individuen, insbesondere Menschen. Das Denken der einzelnen Menschen spiegelt das Universum, gleich lauter Hohlspiegeln mit jeweils verschiedener Krümmung, in besonderer, nicht wiederkehrender Weise.

Über die im All waltende Ordnung und Harmonie sagt Cusanus, sie sei darauf zurückzuführen, dass Gott die Welt nicht planlos, sondern unter Zugrundelegung *mathematischer* Prinzipien geschaffen habe. Um das All zu erkennen, müssen wir deshalb die gleichen Prinzipien anwenden; Cusanus selbst bedient sich häufig mathematischer Begriffe und Vergleiche. Es ist aber eine ganz besondere Art und Weise der mathematischen Betrachtung, die er anwendet, es sind meist sogenannte Grenzbetrachtungen – so, wenn er etwa zeigt, wie der Umfang eines Kreises, wenn man den Radius als unendlich annimmt, mit der Geraden zusammenfällt.. Was die auch erst lange nach Cusanus durch Leibnitz, Newton

und ihre Nachfahren geschaffene abendländische Mathematik auszeichnet, kündigt sich hier deutlich an: der „faustische“ Drang zum Unendlichen, zu einer fließenden, dynamischen Betrachtungsweise - im Unterschied zur antiken Geometrie, die es mit statischen, klar abgegrenzten Figuren und Körpern zu tun hatte. Der griechische Geist strebte überall nach Maß, Klarheit, Begrenzung; das Grenzenlose stand ihm dem Wert nach unter diesem; im Denken des Kusaners, in der bei ihm vorausgeahnten abendländischen Entwicklung der Mathematik, und auf allen anderen Gebieten unserer Kultur lebt dagegen der wohl nur dem europäischen Menschen eigene Drang über jede Grenze hinaus in die Unendlichkeit – ein Unterschied der Kulturen, wie er zum Beispiel in dem Gegensatz antiker Plastik und abendländischer Ölmalerei mit ihrer Tiefenperspektive deutlich wird, und auf den namentlich Oswald *Spengler* aufmerksam gemacht hat.

Derartige mathematische Beispiele dienen dem Cusanus vor allem dazu, das Wesen Gottes zu umschreiben als das absolut Unendliche, in dem alle Gegensätze zusammenfallen. ER unterscheidet in Bezug auf die menschliche Erkenntnisfähigkeit verschiedene Stufen: die sinnliche, die zunächst einzelne, unzusammenhängende Eindrücke vermittelt, die verstandesmäßige, welche die Sinneseindrücke ordnet und verbindet – ihre Haupttätigkeit ist deshalb das Unterscheiden, das Auseinanderhalten der Gegensätze, ihr oberstes Prinzip der Satz vom ausgeschlossenen Dritten; endlich die Vernunft, die das, was der Verstand trennt, zur höheren Einheit, zur Synthese, verbindet. Auf der Ebenen der Vernunft gibt es also ein Zusammenfallen der Gegensätze (*coincidentia oppositorum*) – womit der Kusaner die tiefe Wahrheit ausspricht, die vor ihm u.a. Heraklit und nach ihm viele andere Denker erfasst haben [so z.B. **Hegel**].

Gott, das höchste Objekt unseres Denkens, ist das Absolute, in dem schlechthin alle Gegensätze aufgehoben sind, er ist das Größte und das Kleinste, er steht als Verborgener (*Deus absconditus*) jenseits der Gegensätze und jenseits unserer Fassungskraft – ein Gedanke, den wir von den neuplatonischen Mystikern mit ihrer „negativen Theologie“ und von Meister Eckhart her kennen, welche beide auch auf Cusanus eingewirkt haben. Bezogen auf das Absolute ist daher das Ergebnis all unseres Denkens ein Nichtwissen (*ignorantia*). Das ist keinen gewöhnliche Unwissenheit, sondern ein „gelehrtes“, ein bewusstes Nichtwissen, eben eine *docta ignorantia*, ein Wissen um unser Nichtwissen, wie es Sokrates hatte und wie es am Anfang – und vielleicht am Ende – aller wahren Philosophie steht.

Die Weite und Unabhängigkeit dieses weltumspannenden Geistes, indem staatsmännischer Weltsinn, wissenschaftliche Bildung, kühne Spekulation und tiefe Religiosität vereint erscheinen, sein Bestreben, Gegensätze auf höherer Ebene zu verbinden, treten auch hervor in seinem Wirken a

Für eine Verständigung der Konfessionen und religiösen Frieden. In der Praxis versuchte er, die beiden Hauptzweige der damaligen Christenheit, den östlichen und den westlichen, einander näherzubringen und auch mit den Hussiten einen Ausgleich zu finden. In seinen Gedanken ging er noch weit darüber hinaus bis zur Idee einer weltweiten Toleranz, die auch die nichtchristlichen Religionen nicht ausschließt. So hat er zum Beispiel die Lehren des Koran untersucht, in einer anderen Schrift lässt er auf Gottes Geheiß die weisen Männer aller Bekenntnis einen Griechen, einen Inder, einen Araber usw. zu einer Versammlung zusammentreten, in der sie gemeinsam darüber belehrt werden, dass sie alle in verschiedener Weise den gleichen Gott suchten und verehren, dass es jenseits der Verschiedenheiten des Kultus eine einzige höchste göttliche Wahrheit gibt.

Die Nachwirkung der Gedanken dieses bedeutendsten auf der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit stehenden Mannes zeigt sich u.a. bei dem unten zu behandelnden Bruno, bei Leibnitz in einer der des Kusaners sehr verwandten Lehre von den Monaden, bei Kant und vielen anderen.

Ende

[Zurück zur Startseite](#)